Krakauer Zeitung.

Nr. 22. Samstag, den 26. Jänner 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. Jänner d. J. die bisherigen Honorar-Legations-Sekretäre, Ladislaus Graf Hoyos und Joachim Baron von Münch-Bellinghausen, zu wirklichen Legations-Sekretären, dann die bisherigen Gesandtschafts-Attaché's, Anton Graf Wolkenstein, Oberlieutenant im Kürassier-Regimente Nr. 5, und Ludwig Baron von Seiller, zu Honorar-Legations-Sekretären allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. Jänner d. J. zu Ehrendomherren an dem Domkapitel zu Linz den Konsistorialrath, Dechant, Schuldistrikts-Aufseher des Dekanates Gmunden und Pfarrer zu Ebensee, Johann Evangelist Kurrany, den Konsistorialrath, Dechant, Schuldistrikts-Aufseher und Stadtpfarrer in Enns, Anton Landgraf, und den Konsistorialrath und Direktor des Taubstummen-Instituts in Linz, Johann Evangelist Aichinger, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Jänner d. J. allergnädigst die Versetzung des ordentlichen Universitäts-Professors der Philosophie, Dr. Robert Zimmermann zu Prag, in gleicher Eigenschaft an die Wiener Universität zu genehmigen und den außerordentlichen Professor der Philosophie an der Prager Universität, Dr. Wilhelm Volkmann, zum ordentlichen Professor dieses Faches an derselben Hochschule zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den Prätor von Auronzo, Felice Boltolina, die angesuchte Uebersetzung nach Mestre bewilligt und die dadurch erledigte Prätorstelle zweiter Klasse in Auronzo dem Gerichts-Adjunkten von Venedig, Dr. Giusto Poma, verliehen.

Das prov. königl. kroatisch-slavonische Hofdikasterium wird seine Amtswirksamkeit am 25. Jänner beginnen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. Jänner.

Nach der „N. Pr. Z." hat der Minister v. Schleinitz an die britische Regierung eine Depesche gerichtet, worin mit Beziehung auf die neuliche Depesche des Lord John Russell erklärt wird, daß es sich für den deutschen Bund jetzt nicht um Schleswig, sondern nur um die zum Bunde gehörigen Herzogthümer Holstein und Lauenburg handle. An die deutschen Höfe hat Herr. v. Schleinitz eine Note gerichtet, in welcher Preußen erklärt, daß es nicht geneigt sei, in der holsteinischen Frage vor den andern deutschen Regierungen als Bundes-Executor zu agiren.

Die männliche Ansprache des Königs von Preußen an seine Generale wird von der Londoner Presse sehr lebhaft besprochen. „Morning Post" fragt, ob König Wilhelm I. nicht den Kampf, den er als so furchtbar und verzweifelt voraussieht, herauszufordern wünsche, und erklärt Frankreich und England werde nicht ruhiger Zuschauer bleiben, wenn Dänemark „beraubt" werde. „Herald" dagegen bedauert, daß England sich zum Ueberbringer und Fürsprecher ganz einseitiger dänischer Vorschläge gemacht hat, und meint eine rechtzeitige und vernünftige englische Vermittlung zwischen Dänemark und Deutschland könnte den französischen Kaiser, der hinter dem hartnäckigen Widerstande der Dänen steht, noch verhindern, sich zum allgemeinen Schiedsrichter in Europa zu machen.

Die „Times" vom 23. d. ermahnt Preußen zu Rüstungen gegen Frankreich statt gegen Dänemark, so wie zur Einigung Deutschlands unter einem kräftigen und liberalen Preußen.

Der „K. Z." wird aus Berlin geschrieben: Die Befürchtung, daß bei einem ernsten Conflicte zwischen Deutschland und Dänemark Schweden activ auf die Seite des letzteren treten werde, wird von Seiten derer, die über die Dispositionen des stockholmer Cabinettes unterrichtet sein können, für unbegründet gehalten. Die schwedische Politik verfolgt allerdings Zwecke und hat Rücksichten zu beobachten, welche ihr eine ostensible Parteinahme für Dänemark aufnöthigen. Von da bis zu einem thätigen Eingreifen zu Gunsten desselben ist aber noch ein weiter Schritt, und Schweden hat andererseits ein zu großes Interesse an einem guten Einvernehmen mit Preußen, als daß es einen solchen Schritt ohne die äußerste Noth thun sollte. In den Jahren 1848—1850 ist die Hülfe, welche Dänemark von Schweden erfahren hat, über Demonstrationen nicht hinausgegangen, und es ist ganz und gar nicht wahrscheinlich, daß Schweden eintretenden Falls gegenwärtig weiter gehen sollte. Käme es selbst zu einer Landung schwedischer Truppen auf den dänischen Inseln, so würde auch ein solches Ereigniß viel weniger auf die Absicht Schwedens schließen lassen, Dänemark Beistand zu leisten, als vielmehr nur den Entschluß desselben anzeigen, für den Fall ernster Verwicklungen, deren Folgen sich im Voraus nicht absehen lassen, für alle Fälle die Interessen Schwedens sicher zu stellen. Die richtig verstandenen Interessen Schwedens in dieser Frage sind aber denen Deutschlands keineswegs entgegengesetzt.

Die Conferenz über die syrische Sache scheint nun doch nicht, wie Frankreich gewünscht, in Paris abgehalten zu werden. Die Pforte, welche hier von England sehr eifrig unterstützt wird, verlangt, daß sich die Commissare der verschiedenen Mächte in Constantinopel versammeln.

Aus London, 23. Jänner, wird gemeldet: Missisippi, Alabama und Florida haben die Union verlassen; der Abfall Virginia's wird erwartet. Die Separatisten haben mehrere Forts in Louisiana genommen. Nach Charleston sind Kriegsschiffe abgegangen.

Die Nachrichten aus Amerika machen der „Times" himmelangst. Sie sagt: Wir beklagen die politische Katastrophe; aber das, was uns nothwendig zuerst bekümmert, sind ihre commerciellen Wirkungen. Wenn in den südlichen Staaten der Union die Kriegsfurie erst einmal los ist, so kann sie nur allzu leicht einen Sclaven-Aufstand im Gefolge haben. Rebelliren die Sclaven, so geht die Baumwoll-Ernte zum Teufel und wenn die Baumwolle ausbleibt, so sitzen wir mit unserem Hauptindustrie-Zweige auf dem Trockenen. Die Sache ist so wichtig, daß wir uns gar nicht rasch genug damit befassen und ihre Wichtigkeit nicht genug hervorheben können. Lancashire hängt von Süd-Carolina ab und wie es Süd-Carolina treibt, das wird in jeder neuen Depesche in furchtbarer Weise mehr und mehr klar. Die Zahl der Menschen in England, welche in Bezug auf ihr tägliches Brot geradezu von der Baumwoll-Industrie abhängig sind, wird auf nahe an 4,000,000 geschätzt, d. i. auf ungefähr ein Sechstel der Gesammt-Bevölkerung Großbritanniens. Baumwollen-Waaren bildeten mehr als ein Drittel der Gesammt-Ausfuhr des Jahres 1859. Endlich geht aus der Angabe, daß Amerika uns in den letzten vier Jahren durchschnittlich 77pCt. der von uns consümirten Baumwolle geschickt hat, hervor, bis zu welchem Grade wir bisher in Bezug auf die Beschaffung des betreffenden Materials von den südlichen Staaten der Union abhängig gewesen sind. Lord John Russell ließ bereits an die Handelskammer von Manchester ein Schreiben richten, in welchem er auf die Nothwendigkeit aufmerksam macht, sich bei Zeiten darüber Auskunft zu verschaffen, ob es möglich sei von anderen Seiten einen etwaigen Ausfall der amerikanischen Baumwoll-Lieferungen zu decken." Im weiteren Verlauf des Schreibens bietet Lord John seine Vermittelung an und stellt die Dienste britischer Konsuln im Orient zur Verfügung.

Wie ein Berliner Corr. der „D.-Z." schreibt, ist die von mehreren Zeitungen gegebene Nachricht von der Abberufung des kgl. preußischen Gesandten am k. Hofe zu Turin durchaus nicht aus der Luft gegriffen. Die Wahrheit sei, daß die Nachricht von der Abberufung nur verfrüht in die Welt geschickt worden ist. Der Entschluß zu diesem Schritt steht im engsten Zusammenhange mit den Stellen der Thronrede, die sich auf die Nothwendigkeit beziehen, den sich verderblich regenden Mächten des Umsturzes den Boden zu entziehen. Ein Theil der sardinischen Antwort darauf liegt in der Mission nach Berlin, die Piemont dem General Lamarmora gegeben hat. Man vermuthet, daß derselbe außer dem Glückwünsch zur Thronbesteigung noch nicht mit einer andern Sendung beauftragt sei. Graf Cavour hat dem General, wohl nicht zufällig, einen jungen Officier, den Grafen Robilant, beigegeben, dessen Mutter die Tochter einer Prinzessin aus dem Hause Hohenzollern ist. (Antonie, Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, gestorben am 25. Dec. 1831 als Gemahlin des preußischen Gesandten und Generallieutnants Grafen v. Waldburg-Capustigal.)

Der „Moniteur" vom 23. d. beschäftigt sich in seinem Bulletin sehr angelegentlich mit der Mission des „berühmten" sardinischen Generals Lamarmora nach Berlin. Die Gratulation zur Thronbesteigung sei nur der Vorwand; der eigentliche Zweck aber eine Annäherung zwischen Preußen und Sardinien zu bewerkstelligen, deren Lage eine große Analogie habe, weil das eine und das andere an der Spitze einer nationalen Bewegung stehe. (!) — Der „Moniteur" scheint es sehr übel zu vermerken, daß die Repräsentanten Oesterreichs, Sachsens, Baierns, Spaniens beim Könige in Gaeta geblieben und er deutet an, daß sie für die Hartnäckigkeit Franz' II. verantwortlich zu machen seien. Wenn dies der Fall, so gereicht es den betreffenden Regierungen nur zur Ehre und wenn sie ihre Gesandten in Gaeta lassen, so würde es offenbar ihre Absicht sein, zu constatiren, daß Piemont das öffentliche Recht nicht blos dem Könige von Neapel, sondern auch ihnen gegenüber unter die Füße trete.

Das „Pays" theilt mit, daß die Verkündigung der Blokade des Hafens von Gaëta durch Viceadmiral Persano ernstliche diplomatische Schwierigkeiten hervorrufe.

Der „Fr. P. Ztg." wird aus Berlin berichtet: Die Mittheilung von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland in Bezug auf Venetieu ist — wenigstens jetzt noch — vollständig unbegründet. Es haben in dieser Frage in letzter Zeit nicht einmal neue Verhandlungen stattgefunden und die bekannte Stellung Preußens zu derselben hat sich um so weniger verändert, als allem Anschein nach eine directe und nahe Gefahr für Venetien zur Zeit nicht vorhanden ist. Oesterreich hat in neuerer Zeit eine Hilfeleistung auch nicht in Anspruch genommen und Preußen hat darum nicht einmal eine Veranlassung haben können, eine solche Leistung zuzusagen oder abzulehnen.

Der Turiner ??-Correspondent der „Kölnischen Ztg." versichert, daß General Türr seine Mission bei Garibaldi mit Erfolg gekrönt sah. Garibaldi ist ein zu guter Patriot, um seinem Vaterlande irgendwie Gefahren zu bereiten, er ist andererseits von der Aufrichtigkeit Victor Emanuel's für die Sache Italiens so überzeugt, daß er schon aus diesem Grunde eine so dringende Bitte des Königs von Italien nicht unbeherzigt lassen konnte. Dafür macht ihm die „Opinione" den Hof und fordert alle Provinzen Italiens auf, sich dem Comité von Neapel, das zu Gunsten eines Ehrendegens für den Helden von Catalafimi Sammlungen veranstaltet, anzuschließen. Cavour wird mit Ausnahme Minghetti's und Cassinis' seine Collegen aus dem Ministerium scheiden lassen und noch vor Zusammentritt des Parlaments ein neues Cabinet bilden. Auch diese Maßregel ist als ein Garibaldi gemachtes Zugeständniß zu betrachten. Als Gegenleistung erklärt sich der Dictator gegen die systematische Ausschließung der 225 Deputirten, welche für die Abtretung Nizza's gestimmt haben, und er trennt sich auch in dieser Beziehung von Mazzini. Der „Moniteur" hebt mit sichtbarem Wohlgefallen hervor, daß Garibaldi dem „berühmten" Ungar Türr abermals feierlich versichert habe, er werde mit seinen Tausend Ungarn beispringen. Das „Journ. des Debats" legt Garibaldi's Rede einen vollkommen friedliebenden Sinn bei; es meint, was er über Ungarn sage, müsse man nicht zu wörtlich nehmen; überhaupt werde Garibaldi sich wohl gehütet haben, die Antwort auf die vertraulichen Eröffnungen, die Türr ihm überbracht, sofort durch die Blätter in alle vier Winde auszuposaunen zu lassen. Der Berichterstatter der „Debats" will jedoch wissen, daß Türr's Sendung den gewünschten Erfolg gehabt habe. Ein Brief von ihm aus Caprera, 13. Jänner 1861, an die Verbrüderung der Hilfsausschüsse, sagt nichts mehr von einem unmittelbaren Angriff auf Venetien, spricht zwar noch von der Nothwendigkeit, „den heiligen Krieg" fortwährend zu predigen und Italien in die Lage zu versetzen, daß es im Frühjahr eine Million Patrioten auf die Beine bringen könne; erklärt aber zugleich, daß er für den Augenblick zu keiner Anwerbung von Freiwilligen gerathen oder irgendwie eine solche veranlaßt habe. Mehr kann man unmöglich verlangen! Oder gedenkt man, uns die alte Komödie von der Marsala-Fahrt noch einmal aufzuführen? Soll Cavour nur die

---

Feuilleton.

Das moderne Tahiti.

(Aus der „Illustration.")

Einige Zeit nach der Ankunft unserer Corvette auf der Rhede von Tahiti brachte uns ein Fahrzeug Nachrichten und Zeitungen aus Frankreich. Man kann sich leicht denken mit welcher Begierde wir alles verschlangen was uns an das 6000 (Lieues) entfernte Vaterland erinnern konnte. In einem der Blätter, ich weiß nicht mehr in welchem, das von Hand zu Hand gieng, befand sich eine erdichtete Erzählung unserer Reise, und besonders unserer Ankunft in Papeiti. Der Verfasser, der seine Angaben einzig und allein aus den Berichten Cooks und Bougainville's geschöpft hatte, stellte die Rhede als in allen Richtungen von kühnen Najaden durchfurcht dar, deren anmuthige Bewegungen die Aufmerksamkeit der Bemannung und besonders der Schiffscadetten dergestalt erregte, daß der Befehlshaber sich genöthigt sah sie durch einen strengen Blick an ihren Posten zu bannen. Ich selbst gehörte zu diesen auf solche Weise verleumdeten Schiffscadetten, und kann versichern, wenn auch ein wenig spät, daß keine dieser Erscheinungen die Pünktlichkeit unsers Dienstes beeinträchtigte. Die Zeiten haben sich geändert. Auch wir hatten erwartet diesen absonderlichen Zug in den tahitischen Sitten mit eigenen Augen schauen zu können; als wir jedoch alles so ruhig um uns her sahen, und mit keinem Freudenruf unsere Ankunft begrüßen hörten, tilgten wie diese Täuschnng wie früher schon viele andere aus unserm Geiste. Glücklicherweise fanden wir nach unserer Landung Gegenstände genug zur vollen Befriedigung unserer Neugier.

Welches Land! Welche Natur! Und wie scheint da alles in süßer Harmonie zusammenzuwirken zur Förderung des Glücks seiner Bewohner! Glücklich! sie waren es dereinst, ehe Europa ihnen unsere sogenannte Civilisation, d. h. unsere Krankheiten, einige unserer Bedürfnisse und besonders unsere Fehler brachte, welche in diesem neuen irdischen Paradies früher größtentheils unbekannt waren.

Die Tahitier — man verwechsle sie nicht mit den Nukahiviern — hat nie der Vorwurf der Menschenfresserei getroffen; ihre sanften Sitten, ihre Liebe zum Vergnügen, vor allem aber die Einheit des Landes unter einem einzigen Oberhaupt, benahmen bis zur französischen Besitzergreifung jeden Vorwand zu menschenmörderischen Kämpfen, deren Zweck in diesen Gewässern oft nur die Befriedigung einer entsetzlichen Freßgier ist. Im gewöhnlichen Leben zeigen sich die Kanaks einfach und gastfreundlich, ohne sich je zu einer anstößigen Vertraulichkeit hinreißen zu lassen, und obschon sie auf ihre Unkosten erfuhren wie schwer unser Zorn drückt, so bleiben sie darum nicht minder stolz und traurig: stolz auf eine Unabhängigkeit, deren Erinnerung sie noch nicht aus ihrem Gedächtniß zu verwischen vermochten und traurig über diese Erinnerung selbst. Da übrigens die Unterhaltung mit ihnen für einen Europäer keinen besonderen Reiz haben konnte, so fühlten wir die Entbehrung ihrer Gesellschaft nicht gerade sehr lebhaft; und da sie andererseits uns das Gefühl der Eifersucht, das wir ihnen gern abgetreten hätten, nicht benehmen wollten, so müssen wir doch sagen, daß sie in ihren Beziehungen zu uns eine Leichtigkeit zeigen, von der man sich in unsern klugen Ländern keinen Begriff machen kann. Abends besonders kann der überraschte Reisende am Gestade von Papeiti die erstaunlichste und anmuthigste aller Darstellungen in ihrem ganzen Glanze bewundern. Man stelle sich, während einer jener wundervollen Nächte womit diese glücklichen Gestade so reich gesegnet sind, mehrere Hunderte meist junger und hübscher Frauen vor, mit verschlungenen Armen, nähend, tanzend und sich den tausend Thorheiten überlassend, auf welche die Jugend verfällt, der ein heißes, wenn auch nicht sengendes, Klima noch seine tausend Reizungen mit in den Kauf gibt. Sie tragen nicht mehr wie ehedem die Tracht unserer Urväter. Die Insel war damals ihr Boudoir, und in einem Boudoir macht man sich's behaglich. Allein seit die Fremden erschienen, eingehüllt in Kleider, welche die Wilden anfangs für einen Theil ihrer Person hielten, machte der Instinct der Coketterie seinen Sporn fühlbar. Die Schamhaftigkeit hatte keinen Antheil hieran; dieses Gefühl ist ihnen, heute wie vor hundert Jahren, noch vollkommen unbekannt. Ihre Kleidung ist übrigens so einfach als möglich: eine Art großen Pudermantels und ein Stück Zeug um ihre Lenden sind die einzigen Zierden, zu deren Annahme sie sich entschließen konnten. Ich habe die Tahitierinnen nie in ihrem Zustande der Urnatur gesehen, allein ich kann behaupten, daß sie durch ihre Bekleidung mit Baumwollenzeugen viel gewonnen haben. Ihr Gang ist so stolz, so achtunggebietend unter diesem auf vollen und kräftigen Lenden aufliegenden Mantel, daß man sie, ohne viel Einbildungskraft, für indolente, von ihrem Reichthum ermüdete Creolinnen halten könnte, die sich, aus Liebe zum Gegensatz, unschuldigen Freuden überlassen. Wenn man sich ihnen aber nähert, so verschwindet die Täuschung, und bewahrt auch das Gebärdenspiel seine Anmuth und bleibt der Adel der Linien derselbe, so birgt die göttliche Form doch nur ein sinnliches Geschöpf, einen Leib ohne Seele, mit einem Wort, nur ein Weib.

Ich hatte einige Tage später Gelegenheit, meine Eindrücke zu ergänzen, indem ich einem großen Fest beiwohnte, während dessen alle Bewohner der Insel, zwölftausend an der Zahl, sich in Papeiti versammelten, um sich den Freuden des Tanzes, des Weins und schwelgerischer Mahlzeiten hinzugeben.

Ausrede haben, daß er keine Ahnung von den Absichten des Großflibustiers habe? Der „Indep. Belge" zufolge wäre Garibaldi darauf eingegangen, Rom statt Venedigs zum nächsten Ziele der Aufnahme in die italienische Einheit auszuersehen. Die Mission des Prinzen Napoleon nach Turin, von der in jüngster Zeit die Rede ist, bezieht sich auf die römische Frage und das, was nach Abzug der Franzosen von Rom geschehen soll. An diesen Abzug wird natürlich vor der Einnahme von Gaëta nicht zu denken sein; aber eben aus diesem Grunde hängt von raschen oder langwierigen Operationen vor Gaëta so ungemein viel ab. Aus Paris wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben: Es scheint, daß die französischen Truppen nicht mehr lange in Rom bleiben werden. Die Verträge mit den Lieferanten werden nur bedingungsweise abgeschlossen.

Anläßlich eines bereits telegraphisch berührten Artikels der Turiner „Opinione", daß Italien und Frankreich vereint am Rheine kämpfen würden, falls Deutschland Oesterreich am Mincio zu Hülfe kommen sollte, schreibt das „Pays": Die Opinione geht viel zu weit, wenn sie sich der Unterstützung Frankreichs für den Fall rühmt, in welchem Deutschland die Interessen Oesterreichs fördern und ihm den Besitz Venetiens sicherrn würde. Das piemontesische Blatt geht in seiner Anmaßung so weit, daß es erklärt, Italien würde, um Venetien an sich zu bringen, nicht anstehen, sich Frankreich an dem Tage anzuschließen, an welchem dies den Willen bekunden würde, sich der Rheinprovinzen zu bemächtigen. Es ist seltsam, daß dergleichen Ungeschicklichkeiten (maladresses) in einem Blatte vorkommen, das einen ministeriellen Charakter trägt."

Die „Wiener Ztg." schreibt: Die Bestimmung der kaiserlichen Verordnung vom 18. d. M. und des h. Ministerial-Erlasses vom nämlichen Tage (R. G. B. Nr. 10 und 11) haben von einigen Seiten Zweifel hervorgerufen, welche zwar theils in dem Wortlaute, theils in dem Zusammenhange dieser Bestimmungen unter sich, theils endlich in anderen Gesetzen ihre Lösung finden, zu deren vollkommener Beseitigung aber nachfolgende Bemerkungen dienen mögen:

1. Unter dem, in der kaiserl. Verordnung vorkommenden Ausdrucke: „Bank-Valuta" können, seitdem das Allerhöchste Patent vom 27. April 1858 (R. G. B. Nr. 63) die österreichische Währung als die alleinige gesetzliche Landes-Währung erklärt und alle anderen Währungen außer Kraft gesetzt hat, nicht auf Conventions-Münze lautende Banknoten, sondern nur Banknoten österreichischer Währung verstanden werden.

2. Sollte die Betheiligung an dem Anlehen die Summe von 30 Millionen-Gulden überschreiten, so müßten die eingezeichneten Beiträge von mehr als 10,000 fl. in der verhältnißmäßig zu ermittelnden Ziffer vermindert werden. Würden selbst die Einzeichnungen auf Beträge von 10,000 fl. oder noch weniger als 10.000 fl. sich über 30 Millionen Gulden belaufen, so müßte zwar gleichfalls eine Reduction eintreten, weil die Gesammtsumme der zu emittirenden Anlehens-Schuldverschreibungen keinenfalls 30 Millionen übersteigen darf; doch könnte die Reduction diejenigen Subscribenten nicht treffen, welche zu einer Zeit, wo die 30 Millionen Gulden noch nicht erschöpft waren, gezeichnet hatten.

3. Die Begünstigung: die Schuldverschreibungen im Jahre ihrer Fälligkeit zur Zahlung von Steuern und Abgaben zu verwenden, kann nur in dem Sinne gedeutet werden, daß derjenige, welche z. B. einen Betrag von 155 fl. an Steuern zu entrichten hat, hierzu eine Schuldverschreibung von 100 fl. und zwei Schuldverschreibungen zu 20 fl. verwenden kann, den fehlenden Betrag von 15 fl. aber bar aufzahlen muß. In keinem Falle darf die Steuerkasse auf die von der Partei erlegte Schuldverschreibung einen Barbetrag hinauszahlen.

4. Bis zu dem Tage, an welchem eine Schuldverschreibung zur Zahlung von Steuern und Abgaben verwendet wird, gebühren dem Besitzer die 5percentigen Zinsen, die er, wenn diese Verwendung im Jahre 1866 erfolgt, entweder in den Steuerbetrag einrechnen läßt oder nicht. Im ersteren Falle muß der Besitzer die, von dem obigen Tage noch laufenden 5percentigen Zinsen der Kasse bar vergüten, oder aber die noch nicht verfallenen Coupons mit der Schuldverschreibung übergeben.

In dem Falle, in welchem die am oben erwähnten Tage verfallenen Zinsen in den Steuerbetrag nicht eingerechnet werden, erhält die Partei die bare Vergütung derselben, muß aber die noch nicht verfallenen Coupons vom 1. Juni und 1. Dezember 1866 mit der Schuldverschreibung an die Kasse einhändigen.

5. Landes-Erforderniß-Beiträge und Kommunal-Zuschläge können mit den, selbst schon fällig gewordenen Schuldverschreibungen nicht berichtigt werden.

6. Coupons von Schuldverschreibungen dieses Anlehens können nur dann, wenn sie bereits verfallen und nicht über ein Jahr ausständig sind, zur Zahlung von Steuern und Abgaben, die nicht in klingender Münze zu entrichten sind, verwendet werden.

7. Die Kaution hat in 10pCt. des eingezeichneten, nicht des einzuzahlenden Betrages zu bestehen; wird also von dem Nominalbetrage des subskribirten Anlehens-Antheils berechnet; sie wird, wenn sie im Baren besteht, vom Tage des Erlages, sonst aber vom Tage der Umwandelung i Bargeld, mit 5 pCt. und zwar bei Bezahlung der letzten Rate verzinset.

8. Nur Coupons von Staatsschuldverschreibungen, nicht auch von Grundentlastungs-Obligationen, können zu den Einzahlungen auf das Anlehen verwendet werden.

9. Bei Einzahlungen der letzten Rate, welche nach dem 1. Juni 1861 geleistet werden, ist der von dem Subskripenten zu vergütende Zinsenersatz mit Rücksicht auf die, von den Zinsen zu entrichtende Einkommensteuer, d. i. mit einem 5percentigen Abzuge, zu berechnen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben geruht im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben der Genossenschaft „vom armen Kinde Jesu" in Ober-Döbling zur Herstellung ihrer Kloster- und Instituts-Kirche ein Geschenk von Eintausend Gulden huldreichst zumitteln zu lassen geruht.

Ihre Maj. Kaiserin Maria Anna haben dem italienischen Waiseninstitute in Prag wie in früheren Jahren so auch heuer den Betrag pr. 100 fl. Oesterr. Währ. zukommen lassen.

Se. k. Hoh. der Herzog von Modena, der seit einigen Tagen bei seiner Schwester Erzherzogin Maria, Gemalin des Infanten Don Juan von Spanien in Prag zu Besuche war, ist am 23. d. früh nach Dresden gereist.

Dem Piknik, welches vorgestern in dem Redoutensaale abgehalten wurde, haben vom allerh. Hofe J. k. Hoh. die Herren Erzherzoge Wilhelm, Rainer und Ludwig Victor beigewohnt; die Mehrzahl des hiesigen Adels, darunter Prinz Wasa, war anwesend.

Der General der Cavallerie Edmund Fürst Schwarzenberg, welcher bekanntlich zum Kapitän-Lieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde ernannt wurde, hat den Diensteid in dieser neuen Eigenschaft bereits abgelegt und den Posten auch schon übernommen.

Der k. siebenbürgische Hofkanzler Herr Baron Kemeny, welcher gestern nach Herrmannstadt abgehen wollte, hat die Abreise um einige Tage verschoben und wird erst am Montag oder Dinstag Wien verlassen.

Den „P. N." schreibt man, daß dem Vernehmen nach nächster Tage auch eine Deputation aus der Bukowina, mit dem griechisch-nichtunirten Bischofe an der Spitze, nach Wien gehen werde, um eine Adresse zu überreichen und vor Allem um die Wiederherstellung einer eigenen Landesverwaltung für die Bukowina zu bitten.

In dem gestern mitgetheilten Erlasse der k. ungarischen Statthalterei betreffs der Einberufung zum Landtage ist die Deputirtenzahl nach der „P.-O. Z." irrthümlich mit 336 angegeben worden, während sie nach einer Selbstcorrectur des genannten Blattes nur 333 beträgt.

Gegenüber der unwesentlichen und unbedeutenden Abänderungen des 48er Wahlgesetzes durch die Regierung spricht sich der „P. Ll." wie folgt aus: „Noch wissen wir nicht, wie die Municipien sich gegenüber diesen Octroyirungen verhalten werden; der practische Sinn dürfte sie aber wohl bestimmen, sich für Beschickung des Landtags um jeden Preis auszusprechen. Wir haben den Löwentheil des Wahlgesetzes gerettet und haben um so mehr Ursache, auf diese Errungenschaft stolz zu sein, als gerade die beiden untergeordneten Modificationen beweisen, welchen Werth man in Wien darauf legt, den 48er Gesetzen ihre Geltung streitig zu machen. Opfern wir das Wesen nicht der Form, selbst der geeigeten Form nicht, in einem Momente wo es gilt, über die zukünftigen Geschicke des Vaterlandes einen neuen Pakt zu schließen; erinnern wir uns an die geistreichen Worte des Graner Redners: „Der 20. October ist ein Friedensantrag von Seiten des Thrones. Der volle Friede bringt drei Dinge: einen Friedensantrag, Friedenspräliminarien und den definitiven Friedensschluß. Der definitive Frieden ist auf dem Landtage zu schließen, die Friedenspräliminarien aber umfassen den ganzen Zeitraum, der zwischen den 20. Oktober und den Zusammentritt des Landtags fällt. Ist aber der Abschluß des Friedens möglich, wenn wir uns zur Zeit der Präliminarien in die Haare fallen?"

Die Antwort des Pesther Landesgerichtes auf die Aufforderung des Komitats, sich aufzulösen, lautet dahin: „Die bestehende Organisation verbietet dem Gerichte, die von ihm ausgeübte Gerichtsbarkeit einem anderen zu übergeben; aber auch abgesehen davon, kann das Tribunal sich zu einem solchen Schritte nicht verstehen, weil durch die plötzliche Unterbrechung der Gerichtsbarkeit wichtige Interessen gefährdet werden würden; überdies schweben auch Processe, welche das frühere System vor die königliche oder Distriktual-Tafel verweist und da diese beiden Tribunale noch nicht existiren, wäre mit der Auflösung des Landesgerichtes ein Theil der Rechtsangelegenheiten ohne alle richterliche Vertretung; das Gericht empfiehlt daher die Beschlüsse der Konferenz abzuwarten, die alsbald unter dem Judex Curiae zusammentreten wird, — Beschlüsse, die sowohl den konstitutionellen, als auch den privatrechtlichen Verhältnissen genügen werden."

Am 23. d. wurde in Pest die Judex-Curialconferenz vom Grafen Apponyi mit einer Ansprache eröffnet. Viele Conferenzmitglieder fehlten; die Geistlichkeit erschien nur durch den Erlauer Großprobst Lévay vertreten. Wie man erfährt, so erhob man gleich anfänglich die Debatte über die Frage: ob die Conferenzsitzungen öffentlich oder geheim abzuhalten seien.

In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung der Fünfkirchener Stadtrepräsentanz war das Getöse und das Durcheinanderschreien ein derartiges, daß der Bürgermeister Aidinger, nachdem es ihm endlich gelungen war, zu Wort zu kommen, sich zu der Aeußerung genöthigt sah: Am Landtage ist es Gebrauch, wenn Unruhe entsteht, daß der Präsident seinen Hut aufsetzt und die Sitzung auflöst. Er bedecke sich daher auch und löse die Sitzung auf.

Aus Arad, 24. Jänner, meldet eine telegraphische Depesche: Der anfänglich beunruhigende Eindruck des königl. Rescriptes hat ruhigem Nachdenken Platz gemacht. Zu der am 5. Februar abzuhaltenden General-Congregation werden sämmtliche 679 Ausschußmitglieder des Komitats namentlich geladen. Der Hauptgegenstand der Verhandlung ist das königliche Reskript. In der Stadt Arad hat die Einzeichnung der Wähler begonnen.

In Hermannstadt fand am 16. d. nach abgehaltener Sitzung der rumänischen Nationalversammlung bei Sr. Exzellenz, Bischof Schaguna, ein Verbrüderungs-Festmahl statt, an welchem Fürst Lichtenstein, andere hohe Militärs und hervorragende Persönlichkeiten der ungarischen, sächsischen, szekler und rumänischen Nationalität theilnahmen. Die ausgebrachten Toaste waren zumeist politischer Art. Erzbischof Sterka Schulutz bemerkte, daß Siebenbürgen nach vierhundertjährigen barbarischen Erschütterungen, welchen es ausgesetzt gewesen, welche die Bánfi, Kendi, Bethlen und Jozsika gefördert, erst unter der österreichischen Herrschaft friedlichere Tage gesehen. Daher hat Siebenbürgen dem glorreich regierenden Hause Oesterreich, und besonders die rumänische Nation, welche unter Rudolf, Josef, Leopold, Franz und neuestens unter Franz Josef ihre Donationen und Einrichtungen erhalten, am meisten zu verdanken. Baron Schaguna sagte unter Anderem, um den hie und da rege gewordenen Verdacht, als sei es die Absicht der rumänischen Nation irgend eine geheime feindlichgesinnte Versammlung abzuhalten, zu entkräften, habe er durch dieses Festmahl darthun wollen, daß die rumänische Nation mit allen andern Völkern Siebenbürgens Rechtsgleichheit und mit der Rechtsgleichheit die Brüderlichkeit anstrebe.

Deutschland.

In der Berliner Freimaurer-Loge „zu den drei Weltkugeln" waren am 19. d. Abends die sämmlichen übrigen Logen der preuß. Hauptstadt aus Anlaß des Ablebens des hochseligen Königs zu einer großen Trauerloge vereinigt. König Wilhelm sowie der Kronprinz waren ebenfalls anwesend. Der König soll sich ausgesprochen haben, daß er auch fernerhin das Protectorat über die preußischen Landeslogen beibehalten werde.

Zur Adresse des Abgeordnetenhauses beabsichtigt der „Posen. Ztg." zufolge Graf Działyński im Namen der polnischen Abgeordneten folgenden Zusatz vorzuschlagen: „Die von den polnischen Unterthanen Ew. Majestät entsandten Deputirten legen an den Stufen des Thrones die unterthänigste Bitte nieder, daß dem Großherzogthum Posen der durch Tractate sanctionirte Name, den Bewohnern dieses Landes die Freiheiten der ihnen zuerkannten Nationalität wieder hergestellt werden." In den Motiven ergänzen die Antragsteller den Zusatz dahin, daß sie für den Verwaltungschef der Provinz Posen und für jeden Beamten, dem die Leitung des öffentlichen Unterrichts, des Militärwesens, der Justiz und Verwaltung anvertraut wird, das hundertjährige Indigenat verlangen. Im Herrenhause hat Graf Bniński folgendes Amendement beantragt: „Gleichfalls hoffen Eurer Maj. Unterthanen polnischer Nationalität, daß sie für ihre auf Gottes Ordnung, internationale Verträge und königliche Worte gegründeten Rechte Anerkennung und Schutz finden werden." (Dieser Zusatz-Antrag ist nach einer gestern mitgetheilten Depesche aus Berlin nebst übrigen vom Herrenhause verworfen worden.)

In Sachen der Bundes-Kriegsverfassung ist zur Zeit nichts Neues zu melden. Die darüber zwischen Oesterreich und Preußen gepflogenen Unterhandlungen, welche in Folge des Thronwechsels einige Verzögerung erfahren hatten, werden thätig fortgeführt.

Frankreich.

Paris, 22. Jänner. Ueber die Eröffnung und den Verlauf der heutigen Senatssitzung hat man bis zu diesem Abende noch nichts erfahren. Erst der morgende „Moniteur" wird Gewißheit über die Rede Troplong's verschaffen, von deren durch und durch friedlichem Character man namentlich an der Börse sich vielfach unterhielt. — Es heißt, die Kaiserin wolle der Aufnahme-Feierlichkeit des Paters Lacordaire in der Academie beiwohnen. — Vice-Admiral Le Barbier de Tinan hatte Befehl, den sämmtlichen Vorrath von Leinwand und Arzneien seiner Flotte der Garnison von Gaëta zurückzulassen. — Die Regierung soll fest entschlossen sein, dem Credit Mobilier einen Gouverneur zu geben; der Verwaltungsrath, die Herren Pereire an der Spitze, wären ganz mit dieser, ihrer seitherigen Geschäftsführung gerade nicht sehr schmeichelhaften Maßregel einverstanden. — Auf der am 28. Statt findenden General-Versammlung der Caisse générale des Chemins de fer soll auf gütliche Auflösung der Gesellschaft angetragen werden. Herr Mirès wurde mit der Liquidation beauftragt. — Seit vierundzwanzig Stunden circuliren hier kriegerische Gerüchte. Es heißt jetzt, Deutschland wolle den Krieg, und man fügt hinzu, daß Herr von Clerq, der, mit den Unterhandlungen in Betreff des Abschlusses eines Handelsvertrages beschäftigt, in Berlin anwesend ist, nach Paris geschrieben habe, er sei zwar in Berlin sehr gut empfangen worden, die kriegerischen Tendenzen in Deutschland scheinen ihm aber nicht geeignet zur glücklichen Vollendung seiner friedlichen Mission. Im Lager von Chalons sollen dieses Frühjahr nicht 200.000, sondern nur 60.000 Mann versammelt werden, und zwar unter dem Oberkommando des Herzogs von Magenta. Die nöthigen Vorkehrungen werden jetzt schon getroffen.

Viele unserer Leser haben ohne Zweifel, wenigstens einmal in ihrem Leben, einen Ball in der Opera gesehen, wenn die erhitzten Köpfe sich zu den groteskesten und für ihre Sicherheit, welche die öffentliche Moral unter der Gestalt des ruhig zuschauenden Gendarmen bedroht, gefährlichsten Excentricitäten hinreißen lassen; allein dieser buntscheckige, zerzauste, von Staub, Licht und Bewegung grau aussehende Haufe läßt sich in nichts mit der riesenhaften Saturnalie von zehntausend Tänzern vergleichen, welche auf einem unermeßlichen Raum drei Tage und drei Nächte ihre langen menschlichen Ringe aufrollen.

Ich und meine Freunde blieben anfänglich ziemlich gleichgültig bei den Gesichtsverzerrungen der Tänzer und Tänzerin, und fragten uns welches Vergnügen sie haben könnten beim Schall einer eintönigen Musik Blut und Wasser zu schwitzen; allein allmählich, und ohne daß wir es gewahrten, brachte diese Eintönigkeit selbst auf unsere Sinne eine solche Wirkung hervor, daß wir, in den Wirbel miteingerissen, an diesem sonderbaren Fest ebenfalls theilnahmen, bis wir, von Ermattung überwältigt, am Fuß eines Baumes niederfielen. Der Tanz, von dem wir sprechen, ist übrigens sehr schwer auszuführen. Mehrere Männer und mehrere Frauen stürzen sich in die Mitte eines aus Musikanten gebildeten Kreises, welche singen und mit der flachen Hand auf sehr seltsame aus Haifischhaut gemachte Tamburine schlagen. Aufgeregt durch die Stimmen und die sonderbaren Töne dieses neuen Tamtam, führen sie, mit dem schlaffen Gürtel, herabhängenden Haars und flammenden Auges, mit unvergleichlicher Lebendigkeit die bizarrsten Gebärden und die übertriebensten Verzerrungen aus. Sie halten erst inne, wenn sie fallen; man hebt sie wieder auf, und andere nehmen alsbald ihre Stelle ein.

Ich könnte noch viele merkwürdige Dinge über die unglaublichen Thorheiten erzählen, welche diese drei Orgientage bezeichnen; allein das Französische trotzt in seinen Worten der Wohlanständigkeit nicht wie das Lateinische es thun könnte. Ich muß daher meine allgemeinen Bemerkungen auf eine der seltsamsten Ceremonien beschränken, welcher ein Reisender je beigewohnt hat.

Das Leben der Kanaks verläuft in einem beständigen far niente. Ihr herrliches Land liefert ihnen im Ueberfluß die nothwendigen Nahrungsmittel; der Brodbaum gibt ihnen alljährlich zwei Ernten der Früchte, welche die Grundlage ihrer Ernährung bilden, und die Zubereitung derselben, Popoi genannt, ersetzt das Brod unserer Himmelsstriche. Das Fleisch wird dort als ein Luxusgericht betrachtet, und nur bei großen Lustbarkeiten genossen. Das Schwein ist das einzige vierfüßige Thier, welches auf der Tafel der Großen des Landes erscheint; es ist auch das einzige, das sich auf der Insel fortpflanzt, so zwar, daß bei einer photographisch aufgenommenen Ansicht von Papeiti der Vordergrund stets aus Wilden und Schweinen besteht. Diese Sicherheit für den folgenden Tag macht die Tahitier jeder Arbeit abgeneigt; ist einmal ihre Hütte gebaut, so verbringen sie ihre Arbeit damit, daß sie, im Innern auf Matten ausgestreckt, den Kopf an einen Baum gelehnt, welcher der ganzen Familie als Kopfkissen dient, in Erwartung der Mahlzeitsstunde, die je nach ihrer Eßlust schwankt, schlafen, rauchen und plaudern. Indeß haben sie in diesem wesentlich aristokratischen Lande auf Geheiß ihrer unumschränkten Häuptlinge oft auch mühselige Arbeiten zu verrichten. Diese leicht einherschreitenden Männer, mit den dicken, der äußern Nervenkraft entbehrenden Gliedern, entfalten dann ihre ganze Schulterbreite und steigen, mit schweren Lasten bepackt, die gefährlichsten Stellen des Gebirges hinauf und hinab, ohne das geringste Zeichen der Ermüdung an den Tag zu legen. Ist ihre Frohnde einmal beendigt, so gewinnen Trägheit und Faulheit die Oberherrschaft wieder über sie.

Die Kanaks sitzen nie. Man konnte nie eigentlich erfahren, ob der Mangel an einem Stuhl oder ein eigenthümlicher Hang der Grund ist, warum sie auf gebogenen Knieen ausruhen. Wie dem auch sein mag, diese Stellung ist für die Europäer sehr unbequem.

Die Reinlichkeit ist der einzige Luxus der Bewohner, allein dieser Luxus wird so weit als möglich getrieben. Die ganze Insel ist mit Flüssen und Bächen hellen und klaren Wassers übersäet, in denen sie zu jeder Stunde des Tags mit einer Leichtigkeit baden welche ihre Erklärung in der Einfachheit ihrer Kleidung findet. Die Männer sind herrliche, die Frauen anmuthige Gestalten, einige sind selbst wahrhaft hübsch, und unter diesen will ich die Tochter der berühmten Pomare anführen, deren Vermählung mit Kameameha, dem König der Sandwichinsel, vor vier Jahren gefeiert worden ist.

*

Der California-Demokrat bemerkt über die heutigen politischen Verhältnisse Tahiti's: Die Brick „Persevere" bringt neuere Nachrichten. Das französische Protectorat über diese Inseln nimmt immer mehr die Gestalt einer förmlichen Besitzergreifung an, und es wurden großartige Anstalten gemacht den Napoleonstag festlich zu begehen. Tahiti ist in den letzten Jahren in guten Vertheidigungszustand gesetzt worden, und seine Zustände haben sich wesentlich gehoben. Es steht dort eine französische Garnison und bildet sich rasch eine französische Ansiedlung.

Eine wöchentliche Zeitung erscheint, halb in französischer und halb in der Sprache der Eingebornen. Alle Verordnungen erscheinen „im Namen der Königin Pomare und des französischen Commissärs." Das Hauptquartier ist im Hafen von Papeete auf Tahiti. Dort sind fünf Schulen, ein Appellationsgericht etc. Die Franzosen besorgen alles, und die Königin Pomare gibt nur den Namen dazu her. Die Anstalten

Wie es heißt, hat man die Absicht den Mannschaften der Eliten-Compagnien mehrläufige Revolver zu geben. Unter Eliten-Compagnie versteht man bekanntlich die erste Grenadier- und die erste Voltigeur-Compagnie jedes Bataillons. Auch der Plan, die Jägerbataillone in einer entsprechenden Anzahl von Regimentern zu vereinigen, wird zur Ausführung kommen.

Großbritannien.

London, 22. Januar. Der preußische General von Bonin ist in Begleitung des Obersten v. Blumenthal und des Hauptmanns von Bonin hier angekommen, um Ihrer Majestät der Königin die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. anzuzeigen. Die genannten Herren haben ihr Absteige-Quartier in Maurigny's Hotel genommen.

Edwin James, bekannt als Vertheidiger Bernard's in dem Orsini'chen Proceß, angeblicher geheimer Agent Russell's bei Garibaldi, Lord-Kanzler der Zukunft u. s. w., hat eine Ansprache an seine Wähler von Maryleborne gehalten. Er ist für Verbleiben auf dem Kriegsfuß, obgleich er an die Absurdität (?) einer französischen Invasion nicht glaubt, aber after all, man könne doch nicht wissen. Des Kaisers erster und letzter Gedanke sei der Rhein, dies die traditionelle Politik seiner Familie und deshalb müsse England darauf bedacht sein, sich wie in Italien der strengsten —— Nichtinterventionspolitik zu befleißen. (Mr. Edwin James hat Verbindungen und pflegt mitunter gut unterrichtet zu sein.)

Italien.

Aus Turin, 19. Januar, wird der „K. Z." geschrieben: General-Lieutenant Türr ist aus Caprera in Genua eingetroffen und hat heute schon beim Grafen Cavour eine Audienz; morgen soll er beim Könige empfangen werden. Die Ueberreichung des Demantsternes hat den 13. Januar auf Caprera stattgefunden. General Türr hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „General! Die Tausend, mit welchen Sie in Marsala gelandet sind, mit denen Sie bei Calatafimi gesiegt und mit deren Hilfe Sie, alle Hindernisse vor Sich niederwerfend, die Fahnen der Unabhängigkeit auf den Mauern von Palermo aufgepflanzt haben, bieten Ihnen heute durch unsere Hände diesen Stern, den Sie, wir hoffen es, als Andenken an die Gefahren der Vergangenheit, als Unterpfand für diejenigen, die da kommen sollen, annehmen werden. Die da noch leben von den Tausend, die Sie selber die Ueberbleibsel von zehn Schlachten genannt haben, sind bereit, auf den ersten Ruf sich um Sie zu scharen. Garibaldi hat mit thränenden Augen geantwortet: Seien Sie gewiß, daß nie eine Gabe mein Herz so erfreut hat, als dieses Geschenk von meinen tapfern Waffenbrüdern. Sagen Sie ihnen, daß ich es gern annehme. Ich hoffe, meine heldenmüthigen Cameraden wieder herbeieilen zu sehen, wenn es gelten wird, zur Befreiung von Ungarn auszuziehen. Ich habe am Grabe der für Italiens Unabhängigkeit gefallenen Ungarn geschworen, daß ich diese Ehrenschuld wieder bezahlen werde, und wenn Gott will, werde ich meinen Eid in Kürze erfüllen. In wie weit die politische Sendung Türr's geglückt ist, weiß ich nicht zu sagen. Wie man mir versichert, sucht Graf Cavour den Ex-Dictator zu einer Reise nach England zu bewegen. Man hält es nämlich für nothwendig, sich Englands Sympathien zu sichern, damit dieses durch Frankreichs etwaige Politik im Orient nicht zu einer weniger freundlichen Haltung gegen Italien sich bestimmen lasse.

Der Turiner „Campanile" fordert die Wähler im Königreich Sardinien auf, sich von den bevorstehenden Parlamentswahlen entfernt zu halten; es werde sich diesmal in den Kammern um keine constitutionelle, sondern ausschließlich um eine revolutionäre Frage handeln und der Kampf sich einzig und allein zwischen Cavour und Garibaldi entspinnen; der erste wolle unter minder revolutionärem Anschein die Revolution consolidiren; der zweite pflanze die Standarte der Revolution mit mehr Offenheit auf, werde aber dadurch die Krisis und so auch einen heilsamen Rückschlag herbeiführen; man halte sich daher zurück und überlasse den beiden die Verantwortlichkeit für Maßregeln in einer legislativen Versammlung, die unter den drohendsten Auspicien zusammentreten werde. Ein Turiner Wahlcomité publicirt Tag um Tag in öffentlichen Blättern und durch Maueranschläge in den bevölkertsten Städten das Verzeichniß jener 229 Mitglieder der zweiten Kammer, die seiner Zeit zu Gunsten der Abtretung Nizza's und Savoyens gestimmt haben; diese sollen von den bevorstehenden Wahlen ausgeschlossen werden.

Das Bombardement von Gaëta wird fortgesetzt; man erfährt, daß der Waffenstillstand den Piemontesen höchst nothwendig war, um sich aufs Neue mit Munition zu versehen, welche völlig verbraucht war. Die Cavalli-Kanonen sollen sich nicht eben glänzend bewährt haben. Kurz vor Ablauf des Waffenstillstandes hielt der König Franz II. in Gegenwart der Königin, seiner Gemahlin, einen Kriegsrath, in welchem darüber berathen wurde, ob der König selbst sich an die Spitze der Royalisten in den Abruzzen stellen solle oder nicht. Die Majorität bat den Monarchen, in Gaeta zu bleiben.

Nach dem „Pays" dürften sich die Verhältnisse in den Abruzzen nicht sobald im piemontesischen Sinne bessern. In letzter Zeit soll auch die kleine Stadt Fazano in die Gewalt der Königlichen gefallen sein und diese hierdurch eine Position in den Abruzzen einnehmen, welche einen ernsten Einfluß auf die Ereignisse in jenem Theile Italiens üben müßte." Piemontesische Truppen sind in jener Richtung und auch nach Ascoli an der päpstlichen Grenze entsendet worden.

Nach Mittheilungen aus Neapel hat die Sache des Königs Franz II. jetzt einen neuen kühnen Verfechter in der Person eines gewissen Talarico gefunden, eines geborenen Calabresen, der früher auf Ischia lebte. Dankbarkeit hat ihn veranlaßt, dem Könige seine Dienste anzubieten; der verstorbene König Ferdinand hatte ihm nämlich nicht blos das Leben geschenkt, sondern auch eine monatliche Unterstützung gewährt. Talarico hat erklärt, wie Garibaldi an die Spitze der Revolution, so wolle er sich an die Spitze der Gegenrevolution stellen, und ist nun nach Calabrien gegangen, um mit seinem verwegenen Muthe einen Führer der Königlichen abzugeben, deren Streiter bereits auf 10.—12.000 Köpfe angewachsen sein sollen und noch täglich durch frühere neapolitanische Soldaten sich vermehren.

Die „Gazette du Midi" bringt das Schreiben eines Freiwilligen, der die bekannte glückliche Expedition neapolitanischer Soldaten aus dem päpstlichen Gebiete von Ascoli nach Tagliacozzo mitgemacht hat. Der Empfang, den die Soldaten seitens der Landleute erfuhren, war im höchsten Grade sympathisch. Lebensmittel und Wein wurden ihnen aller Orten entgegengebracht und überall baten die Landleute förmlich um die Vergünstigung, sich den Soldaten anschließen und mit ihnen für Franz II. kämpfen zu dürfen. Als der kommandirende Offizier ihnen sagte, daß er sie zwar mit Freuden aufnähme, ihnen aber weder Sold, noch Nahrung und nur den Dank des Königs in Aussicht stellen könne, riefen sie einmüthig „es lebe Franz II." und schlossen sich der Kolonne an. In Carsoli wurden bei der Ankunft der Soldaten alle Häuser glänzend beleuchtet. Viele von den mit Flinten bewaffneten Landleuten sind sehr gute Schützen und werden als solche nützliche Dienste leisten. Einer derselben, in piemontesischer Gefangenschaft bereits zum Tode verurtheilt, hatte sich durch die Flucht gerettet und auch seine Flinte mit sich nehmen können; über den Wiedergewinn dieser letzten freute er sich fast mehr, als über die Rettung der eigenen Person.

Donau-Fürstenthümer.

Fürst Couza und seine Minister haben in der Schule des Grafen Cavour bereits wackere Fortschritte gemacht. Die Umtriebe, über die von Oesterreich und Rußland, ja sogar von England bei der Regierung des Fürsten Couza Remonstrationen gemacht worden sind, haben bis jetzt noch keineswegs aufgehört, sie werden vielmehr ganz in der früheren Weise, nur mit etwas mehr Vorsicht, unter den Augen der moldauischen Behörden fortgesetzt. In Bukarest selbst schreibt man der „Fr. P.", wird eine ungarische Legion gebildet, welche nach vielfachen Versicherungen bereits 4—5000 Mann zählt. Hiervon besteht nur ein ganz kleiner Theil aus wirklichen Flüchtlingen, die nicht in ihr Vaterland zurückkehren dürfen und Gastfreundschaft in Anspruch nehmen müssen. Die meisten sind Freiwillige, welche von der Partei des Umsturzes eigens zum Zwecke eines Einfalls in Ungarn angeworben worden sind. Was allgemein bekannt und offenkundig ist, davon will also nur der Hospodar und seine Minister allein nichts wissen. Die moldauische Regierung hat die Waffen aus den sardinischen Schiffen in Galatz zwar wegnehmen lassen, dieselben wurden aber so nachlässig bewacht und verwahrt, daß ein Theil derselben sich bereits in den Händen der Freischärler befindet, und die übrigen werden sammt der Munition ihren Weg wohl auch dahin finden.

Asien.

Nach Berichten aus Bombay vom 27. December hat es große Unzufriedenheit erregt, daß der Staats-Secräter für Ostindien, Sir Sharles Wood, ungeachtet der kräftigsten Gegenvorstellungen der Regierung Lord Canning's, verfügt hat, es solle eine Summe von 520,000 Lstr., d. h. mehr als die Hälfte des von der Einkommensteuer für dieses Jahr zu erwartenden Ertrags, an die apanagirten Nachkommen Tippo Sahib's von Mysore ausgezahlt werden. Die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes in Calcutta haben einstimmig gegen diese Geldbewilligung Verwahrung eingelegt. Die größte Erbitterung herrscht unter den Europäern, besonders unter denen, die die Einführung der verhaßten Einkommensteuer nur widerwillig unterstützt haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Jänner

* Der Lemberger Magistrat hat, einer Mittheilung des Czas-Korrespondenten und der dortigen Blätter zufolge auf allgemeines Verlangen der Gemeinde und der Abtheilung in allen früher in deutscher Sprache geführten amtlichen Thätigkeiten die polnische Sprache eingeführt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Se. Exzellenz der Herr Finanzminister hat der Direction der priv. österr. Nationalbank mittelst Note vom 23. d. M. eröffnet, keiner höheren Dividende als 28 fl. seine Zustimmung ertheilen zu können.

— Die Wiener Arsenalbahn ist nun gänzlich vollendet, und sind auch bereits die Probefahrten auf derselben vorgenommen worden. Dieselbe wird nun nöthigenfalls für den Transport von Kriegsmaterial benützt werden. Wie man vernimmt, haben im Kriegsjahre 1859 sich die Frachtkosten für die Transportirung des Kriegsmaterials vom Arsenal bis zur Südbahn auf 70.000 fl. belaufen.

— Die Oesterreichische Zeitung bespricht ein neues Eisenbahnproject, dahin gehend: die Stadt Linz und Bruck an der Mur mittelst eines Schienenweges zu verbinden, und auf diese Weise die steierische Roheisen-Erzeugung mit der fabriksmäßigen Verarbeitung derselben in Styr und dem Umsatz dieser Produkte auf dem Weltmarkte in nächste Beziehung zu bringen. Dieser Plan wurde Sr. k. k. Majestät bereits unterbreitet und die diesfällige Eisenbahnstrecke von den k. k. Behörden tracit und ausführbar erklärt.

Paris, 24. Jänner. Schlußkurse: 3perz. 67.55. — 4½perz. 97.15. — Staatsbahn 473. — Cred.-Mobil. 663. — Lomb. 467. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. —

London, 23. Jänner. Schluß-Consols 91½. — Lombard-Disconto 1½.

London, 24. Jänner. Börse fest. Schluß-Consols 91¾. Käufer.

Lemberg, 23. Jänner. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 56 St. Ochsen und zwar: aus Rozdół 14 Stück, aus Biały Kamień 24 und aus Krzywczyce 18 Stück. Der ganze Auftrieb wurde für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 300 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 59 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 390 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt schätzte, 82 fl. 50 kr. ö. W.

Wien, 25. Jänner. National-Anlehen zu5% 74.60 Geld 74.70 Waare. — Neues Anlehen 82.80 G., 82.95 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 61 75 G. 62 25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 723.— G. 725.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 156 — G. 155.10 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2075.— G. 2077.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 170 50 G. 171.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 130.— G. 130 50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 151.75 G. 152.— W. — K. Münzdukaten 7.18 G. 7.19 W. — Kronen 21.02 G. 21 05 W. — Napoleond'ors 12 15 G. 12.16 W. — Russ. Imperiale 12 48 G 12 50.W. — Vereinsthaler 2.27 G. 2.29 W. — Silber 151.— G. 151.50 W.

Krakau, 25. Jänner Auf dem heutigen Markte waren die Durchschnittspreise folgende: für 1 n. ö. Metzen Weizen 6.35, Roggen 4.37½, Gerste 3.50, Hafer 1.90, Kartoffeln 2.50, für 1 Centner Heu 1.15, Stroh 0.80 fl. österr. Währ.

Krakauer Cours am 25. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 307 verlangt, 299 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 151 verlangt, 149 bez. — Russische Imperials fl. 12 36 verl., 12.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.10 verlangt, 11.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 89.— verl., 87⅔ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.— verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 74.50 verlangt, 73 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 174 verl., 172 bez.

Neueste Nachrichten.

Pesth, 25. Jänner. „Magyarország" bringt den Wortlaut der Adresse des Honther Comitates. Am Schlusse der Adresse wird gebeten, das durch die Gesetze vom Jahre 1848 bestellte verantwortliche ungarische Ministerium noch vor Eröffnung des Landtages zu ernennen, alle gesetzlich zu Ungarn gehörigen Landestheile ohne Verzug an Ungarn zurückzuschließen und den Landtag baldmöglichst uach Pesth zu berufen.

Triest, 24. Jän. Der heute eingetroffene Lloyddamfer „Stadion" bringt mit der fälligen Ueberlandpost Nachrichten aus Calcutta vom 22. und Bombay vom 27. December. Nach denselben herrscht wegen der Finanzmaßregeln der Regierung allgemeine Unzufriedenheit.

Kopenhagen, 23. Jänner. Das Marineministerium kündigt an, eine Anzahl Kauffahrthei-Officiere können in die königliche Marine aufgenommen werden, falls sie sich der anfangs Februar beginnenden Exerzierschule unterziehen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Ein Leitartikel der Turiner Opinione vom 23. d. M.: „Programm der italienischen Politik", beschwört die Kriegspartei von der verderblichen Absicht, im Frühjahr um jeden Preis den Krieg gegen Oesterreich zu eröffnen, abzustehen. Von allen Seiten — sagt der Artikel — erschallen die Rufe zum Kriege und Beschuldigungen gegen das Ministerium. Man wolle es zwingen, einen Kampf, den es verzögern möchte, einzugehen, oder das Steuer des Staates der äußersten Partei zu überlassen. Die italienische Revolution sei in ein Stadium getreten, in welchem nur die Energie der Staatsmänner und die Einsicht der Bürger höchst bedauerliche Uebergriffe hintanhalten können.

Die Mailänder „Perseveranza" vom 24. Jän. berichtet: Das Hauptquartier de Sonnaz' befindet sich in Sora, die Bourbonischen Truppen haben sich auf päpstliches Gebiet zurückgezogen. Die piemontesische Flotte vor Gaëta besteht aus 14 Kriegsschiffen.

Genua, 23. Jänner. Hier ist weder ein moldauischer Dampfer noch ein Schaar ungarischer Flüchtlinge aus den Donaufürstenthümern eingetroffen.

Molo di Gaëta, 23. Jänner Abds. Das Feuer der Belagerer wird lebhaft fortgesetzt. Die Festung antwortete langsam.

Florenz, (ohne Datum). Die königlichen Prinzen sind angekommen, es finden ihnen zu Ehren Festlichkeiten statt.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 24. d. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 19. Jänner. Eine Korvette ist nach Klek abgegangen, um Truppen von dort nach Sutorina zu bringen. Die Donaumündung ist wieder eisfrei. Der griechische Patriarch hat die zum Katholicismus bekehrten Bulgaren excommunicirt Die Archive der hiesigen neapolitanischen Gesandtschaft wurden dem spanischen Gesandten übergeben.

Athen, 19. Jänner. Die Wahlen für die neue Kammer haben begonnen. Das Ministerium und die Opposition erließen Programme.

* Die der vorgestern veröffentlichten Erklärung Sr. Hochw. des Herrn Valerian Serwatowski beigefügte Bemerkung ist eine Anmerkung der Redaction der „Krak. Ztg.". Der „Czas" brachte in seiner gestrigen Nummer die erwähnte Erklärung und eine beinahe gleichlautende Anmerkung als eine von der Redaction dieses Blattes ausgehende Erläuterung. Heute berichtigt der „Czas", daß dieselbe nur irrthümlich als Redactions-Anmerkung bezeichnet wurde und einfach ein Zusatz des hochw. Herrn Serwatowski sei.

Wir verwahren uns gegen die in der Berichtigung des „Czas" liegende Insinuation, daß auch wir einen Zusatz des Einsenders als Redactions-Anmerkung, kurz eine fremde Erklärung als die eigene veröffentlicht haben. Es läßt sich diese übrigens ziemlich gleichgiltige Sache nur dadurch erklären, daß Se. Hochwürden Herr Val. Servatowski unsere Anmerkung nachträglich zu der seinen gemacht hat und nun sein geistiges Adoptivkind vom „Czas" reclamirt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. Jänner.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Franz Grf. Micielski, von Posen. Stanislaus Grf. Tarnowski, von Galizien. Eduard Ritter v. Homulacz, von Gnojnik. Wladislaus Radziejowski und Atanasy Maizel, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Stanislaus Białobrzeski, nach Zaczerna. Boleslaus Dunin, nach Ledwina. Boleslaus Lisicki, nach Polen. Josef Michałowski, nach Wiskowice. Miezislaus Paszkowski, nach Lemberg.

---

zur Feier des Geburtstages Napoleons waren, nach den Bekanntmachungen im officiellen Organ zu schließen, sehr großartig. Die Procession sollte sich auf der Hauptstraße „Rue de Rivoli" bilden, hauptsächlich aus Reitern und Schuljugend bestehen.

Frankreich hat mit der Inselgruppe eine sehr werthvolle Besitzung erworben. Das Klima ist trotz seiner tropischen Beschaffenheit vollkommen gesund, und alle Producte der tropischen Zone gedeihen im Ueberfluß. Man gelangt von dort in 30 Tagen nach San Francisco. Der Orangenhandel ist jetzt schon bedeutend. Es sind etwa 6 Schooner in demselben beschäftigt, von denen jeder etwa 400,000 Orangen ladet. Die Orangen werden in Blätter gehüllt in Verschläge gepackt, welche die Luft durchlassen. Die Tahiti-Orange hat eine dicke Schaale, ist groß, saftig und süß, und die beste die auf unsern Markt gebracht wird.

Vermischtes.

** In dem Arbeitshause zu Laibach wurde am 20. d. M. der Zwängling Gobbi durch den Zwängling Marchini meuchlings ermordet. Die italienischen Zwänglinge verabredeten einen Ausbruch: dies wurde durch Gobbi verrathen. Als die Zwänglinge am 20. d. M. früh im Schulzimmer zum Religionsunterrichte sich versammelten, versetzte Marchini dem Gobbi mit einer Schusterahle einen Stich in die Herzgegend, an dessen Folge dieser alsbald verschied. Ein zweiter Zwängling, Egna hat dem Sterbenden mit einen großen Nadelne den Hals durchstochen. Beide Mörder wurden dem Strafgerichte übergeben.

** Ein bedeutender Diebstahl ist der Berliner Post am 15. d. Mts. Abends zugefügt worden, indem der Wagen, welcher die Werthsendungen an diesem Abend nach der anhaltischen Bahn brachte, bei Ankunft auf dem Bahnhofe offen gefunden wurde, wobei sich dann ergab, daß aus demselben der große Werthsendungen enthaltende Sack mit 38 verschiedenen Geldbeuteln, deren Werth über 100.000 Rthlr. betragen soll, entwendet worden war. Es wird hinzugefügt, daß es fast den Anschein gewinnt, als seien die Diebe genau über diese beträchtliche Geldsendung unterrichtet gewesen und als sei es bei dem Diebstahle ursprünglich auf einen andern Wagen abgesehen gewesen, da mit dem Wagen, der unmittelbar vorher nach dem anhaltischen Bahnhof gefahren war, 14 lederne Säcke mit russischem Golde befördert worden waren. Beamte der Post und der Kriminalpolizei sind in Folge dessen während der ganzen Nacht in Thätigkeit gewesen, um den Dieben auf die Spur zu kommen, doch soll es bisher noch an allen bestimmten Indizien über die Urheber fehlen.

** Von dem gelehrten Geschichtsforscher und Akademiker, dem k. bayerischen Flügeladjutanten Obersten v. Spruner soll am 22. d. M. im k. Hoftheater zu München ein Drama unter dem Titel „die Perle der Frauen" zum ersten Mal zur Aufführung kommen.

** Im Theater zu Nantes ist ein junger Mensch von achtzehn Jahren von der vierten Gallerie in's Parterre hinabgestürzt, wo er, ohne sich verletzt zu haben, zwischen zwei Personen liegen blieb. Am nächsten Tage konnte er seiner gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen.

** Ein bekannter Tonkünstler schreibt aus Paris, daß tagtäglich seit September vor. J. Klavierproben vom „Tannhäuser", die jetzt, nachdem sie die Zahl 100 erreicht, zu Theaterproben avancirt sind, stattfinden und das Ende Februar endlich der arme Gebannte aus dem Venusberg aufsteigen wird.

** Auf der Eisenbahn von Fontainebleau wurde dieser Tage der Versuch gemacht, einen ganzen Train zu heizen. Das Experiment gelang vollkommen; in sämmtlichen Waggons herrschte eine angenehme Temperatur. — In England fand in den letzten Tagen wieder der Versuch statt, einen ganzen Train mit Gas zu beleuchten, das durch Gummischläuche geleitet wurde. Auch dieser Versuch soll sich trefflich bewährt haben.

** Aus London wird berichtet: Ein Ungenannter beklagt sich in der „Times" über die mangelhaften geographischen Kenntnisse des Londoner Postamtes. Im Mai hatte er einen Brief nach Ungarn aufgegeben und auf der Adresse ausdrücklich geschrieben „Hungary, via France". Der Brief kam nicht vor December an seine Adresse. Das Londoner Postamt hatte ihn, da (unklugerweise) via France auf der Adresse stand, in das Packet der Ueberlandpost gesteckt, und so irrte er denn gemüthlich nach Lacknau, Bombay, Madras, Galle, Hongkong. Da endlich kam ein Gelehrter auf den Gedanken, daß er wohl nach Europa gehören möge, und schrieb: „Versucht es mit Ungarn, das zu Oesterreich gehört, in Europa." Und so war es. Es scheint übrigens, daß nicht alle Londoner Briefe nach Ungarn solche Umwege machen.

** Der fromme Mohamedaner, der sich letzthin in der „Times" so bitter beklagt hatte, daß der Name Allahs auf dem Fußboden der Alhambra im Krystallpalaste eingegraben sei, muß sich vom Owen Jones, der den Bau geleitet hat, eine Zurechtweisung gefallen lassen. Dieser schreibt, daß er den Fußboden der Alhambra in Spanien genau nachgebildet habe, daß der bekannte Spruch „es hat keinen Eroberer außer Gott" auch dort in die gebrannten Steine des Fußbodens im Hauptsaale eingebrannt sei, und daß die Mauren dazumal die Satzungen des Korans viel weniger strenge als die heutigen Mohamedaner beobachteten, wie schon daraus hervorgeht, daß sie in der „Halle der Gerechtigkeit" (in der Alhambra) marmorne Löwenbilder aufstellten und die Wände mit Malereien schmückten.

** Herr Robinson hat für das South-Kensington-Museum von der päpstlichen Regiernng die mittelalterlichen Sculpturen der Canova'schen Sammlung angekauft, die aus 80 Stück besteht, unter denen sich der Cupido befindet, der von Michel Angelo herrühren soll. Der Kaufpreis wird nicht angeführt.

** Unter den mancherlei gemeinnützigen Bemerkungen, welche Mitglieder der preußisch-japanischen Expedition in deutschen Blättern machen, finden wir folgende, deren Nachahmung zu empfehlen wäre: „Eine große Anzahl Menschen ist beschäftigt, den täglich sich aufhäufenden Unrath der Stadt Yeddo in's Land zu transportiren. Hier bewahrt man denselben etwa sechs Monate lang in großen, in die Erde versenkten Gefäßen, ein jedes mit einem kleinen Strohdache versehen, um zu verhindern, daß die Sonnenhitze einen Theil der befruchtenden Stoffe in Gasen verflüchtige. Ist nun die erwünschte chemische Auflösung eingetreten, so vermengt man den Dünger mit sogenannter gebrannter Erde. Diese bereitet man, indem ein Loch in die Erde gegraben, der Boden mit Streu, Unkraut, Reisig rc. bedeckt, eine Lage Erde darauf gebreitet wird, und so abwechselnde Schichten dieser Bestandtheile, bis das Loch gefüllt ist; man zündet das Ganze an, und es brennt nun nach Art eines Kohlenmeilers. Diese so ausgebrannte Erde wird mit dem Dünger gemischt. Beim Säen oder Pflanzen, was Beides körner- oder keimweise gethan wird, gehen Frauen oder Kinder mit einem Kübel dieses Düngstoffes der Furche entlang und bedecken jeden Samen oder jedes Pflänzchen mit einer Handvoll davon, und das Resultat sind herrliche Aernten, so daß Rüben von drei Fuß Länge keine große Seltenheit sind. In manchen Feldern, welche Wurzelfrüchte, wie z. B. Möhren, trugen, hatte man zwischen den Pflanzen den Boden sorgfältig mit Stroh bedeckt, um zu verhüten, daß der Regen die Erde an der Wurzel fortspüle, oder daß die durchnäßte Oberfläche unter der heißen Sonne schnell trocknend zusammenbacke, die Pflanze zu eng umschließe und dadurch erdrücke."

Amtsblatt.

N. 3096. **Kundmachung.** (2459. 1-3)

Zu der am 2. Jänner l. J. stattgehabten 329. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 144 gezogen worden.

Diese Serie enthält ausschließlich Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsfuße von 4% u. z. Nr. 54571 mit einem Achtel und Nr. 55054 mit einem Drittel der Capitalssumme, ferner die Nr. 54505 bis einschließlich 54570, dann die Nr. 54577 bis einschließend 55044 endlich die Nr. 55087 bis einschließlich 55184 mit der ganzen Capitalssumme im Gesammt-Capitals-Betrage von 1.212,340 fl. 43 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,246 fl. 49 kr.

Die in diese Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Für diese verlosten Obligationen werden 4% CM. Verlosungs-Obligationen oder auf Verlangen der Parthei nach Maßgabe des in der Kundmachung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabes 5% auf österreichische Währung lautende Obligationen erfolgt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 15. Jänner 1861.

N. 4. **Concurs** (2433. 8)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Officialsstelle letzter Classe mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W., gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. und eventuell eine Postamtsaccessistenstelle mit dem Jahresgehalte vom 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, Kenntniß der Landes- und sonstigen Sprachen, und der Cautionsfähigkeit, so wie die Bewerber um die Officialsstelle auch über die abgelegte Officialsprüfung binnen 14 Tagen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 2. Jänner 1861.

N. 361. **Edict.** (2465. 2-3)

Ueber Einschreiten der Krakauer k. k. Finanzprokuratur Namens des h. Aerars wird bekannt gemacht, daß die Empfangsbestättigung der bestandenen Staatsschulden-Tilgungsfondskasse vom 15. Februar 1853 Z. 2054 über den vom gewesenen Gawłowker Kameralförste Peter Janota geleisteten Dienstkautionsbetrag von 50 fl. CM. in Verlust gerathen ist.

Es werden sonach gemäß §. 202 G. O. diejenigen welche diese Urkunde in Händen haben aufgefordert, dieselbe Empfangsbestättigung binnen einem Jahre von der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" gerechnet diesem Gerichte vorzubringen, widrigens soll die frägliche Emfangsbestättigung vom 15. Februar 1853 Z. 2054 für nichtig gehalten werden.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte.

Krakau, am 15. Jänner 1861.

N. 69507. **Kundmachung.** (2445.)

Das hohe k. k. Staats-Ministerium hat mit Erlaß vom 17. December 1860 Z. 37194/3285 das dem Anton Schindler zu Biala auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen unterm 29. November 1856 ertheilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des fünften Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 2. Jänner 1860.

N. 2879. **Edykt.** (2457. 2-3)

Przez c. k. Sąd powiatowy w Starym Sączu czyni się wiadomo, iż w dniu 29. Kwietnia 1858 zmarła Tekla Molewicz w Starym Sączu z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli w którym ustanowiła dziedzicami córki swoje Franciszkę zamężną Głowacką, Zofią zamężną Zabawską i Kunegundę Molewicz, oraz Walentego Molewicza, syna.

Sąd nieznając pobytu Walentego Molewicza wzywa takowego, żeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczył się za dziedzica tem pewniéj, że w przeciwnym razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami do przyjęcia onegoż się zgłoszonemi i z kuratorem Janem Molewiczem dla niego ustanowionym.

Stary Sącz, dnia 28. Grudnia 1860.

Z. 953.civ. **Edict.** (2456. 3)

Vom Rozwadower k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht, es sei Kasimir Mączka vor 15 Jahren in Kotowa Wola ab intestato gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Real-Erben Adalbert Mączka unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Michael Stempień abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Rozwadów, am 15. November 1860.

L. 953. c. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Rozwadowie oznajmia niniejszem, iż przed 15 laty pomarł beztestamentalnie Kazimierz Mączka z Kotowéj woli.

Ponieważ miejsce pobytu realnego spadkobiercy Wojciecha Mączki sądowi wiadomem niejest przeto wzywa się go, ażeby w przeciągu roku jednego od daty edyktu w tutejszym sądzie się zgłosił i oświadczenie do spadku wniósł, albowiem w przeciwnym razie spadek ze zgłaszającymi się sukcesorami i postanowionym dla niego kuratorem Michałem Stempień pertraktowany będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Rozwadów, dnia 15. Listopada 1860.

Wiener-Börse-Bericht

vom 24. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	56 30	56 50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	74 60	74.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97 50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62.90	63.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	53 50	53 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	105 —	105 50
„ 1854 für 100 fl.	82.25	82.50
„ 1860 für 100 fl.	81.50	—81.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84 —	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 50	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. -	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.50	62.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.75	61 25

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	722.—	724 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	155.90	156 —
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	567 —	569 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2063 —	2065 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	285 50	286.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	182 50	183.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	105 50	106.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	188.—	189 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	170.50	171.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	397.—	399.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	160.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	405 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375 —	385 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98. -
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90 50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.25	86 50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	86.50	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	110 75	111.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.25	94.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	114.—	—.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.50	38 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	87.—	88 —
Salm zu 40 „	35 75	36 25
Palffy zu 40 „	36.25	36.75
Clary zu 40 „	34.—	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20.—	20.50
Waldstein zu 20 „	24 75	25 25
Keglevich zu 10 „	14 75	15 25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	129.50	129.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 2%	129 75	129.85
Hamburg, für 100 M. B. 2%	114.25	114.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	151.—	151 50
Paris, für 100 Franken 3½%	59 90	60.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. 15— Nkr.	— fl. —— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. 12— „	7 fl. 14— „
Kronen	— fl. —— „	— fl. —— „
Napoleond'or	12 fl. 10— „	12 fl. 11— „
Ruß. Imperiale	12 fl. 45— „	— fl. —— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	330·27	— 3·4	72	West schwach		Schnee	—4·7	— 1·8
	10	30 33	— 2·6	80	„ stark		Regen		
26	6	29 11	— 3·9	77	Nord West sturm		„		

FAHR  PLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	10	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 23 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice

Station	Gemischter Zug Nr. 24 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepołomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 25 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Station	Gemischter-Zug Nr. 26 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 4)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nach

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abend
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Ab
Aus Rzeszów (Abgang 2,25 Nachm.) 8.40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.